

Vielfältiges Schreiben aus Olten

Die Kurzlesung bot Begegnungen mit Autoren jenseits der bekannten Oltner Literaturgrössen.

André Albrecht

Der Jazzkeller im Lichtspiel Olten war am Sonntagmittag voll besetzt, als die Buchhandlung Klosterplatz im Rahmen des Buchfestivals Olten zu Kurzlesungen einlud. Vier Autorinnen und Autoren aus der Region präsentierten eigene Texte - unterschiedlich in Stil, Alter und Ausdruck, aber vereint durch ihre Leidenschaft fürs Schreiben.

Organisator Christian Meyer, Inhaber der Buchhandlung Klosterplatz, freute sich über das grosse Interesse und betonte die Bedeutung solcher Formate: Er sei froh um das Buchfestival, «weil wir dort auch Schreibende ausserhalb der grossen Namen wie Capus, Lenz oder Salm ins Programm einflechten können». Im Alltag einer Buchhandlung müsse man bei Lesungsanfragen oft Nein sagen, hier aber gebe es Raum für Entdeckungen.

Zwischen Traum und Sprache

Begonnen hat die Jüngste des Morgens: Samanta Biasco. Die Psychologin und Germanistin, die seit ihrer Jugend schreibt, las zwei Kurzgeschichten aus der Anthologie «Knopflochgrillen - neue Traumgeschichten». In «Die Kriegskrinoline» verwebt sie Erinnerung, Symbolik und Kindheitserinnerung, in «Die Traumfrau» entsteht eine Begegnung, die zugleich fassbar und unwirklich bleibt. Im Gespräch mit dieser Zeitung erklärte Biasco, Schreiben sei für sie «ein Weg, Emotionen zu spüren und zu strukturieren - eine Art, Erlebnissen Sinn zu verleihen». Gleichzeitig bedeute Literatur auch Freiheit, «ein Ausbrechen aus der Realität, die von starren Regeln geprägt ist».

Als Zweiter trat Bruno Waldvogel-Frei auf. Der reformierte Theologe, Autor und Produzent ist es gewohnt, vor vielen Leu-



Neben Gedichten aus ihrer Sammlung «Zeilen Art Lyrik» las Marie-Louise Lindenmayer neue Texte aus ihrer «Buchstabenwerkstatt».

Bild: André Albrecht

ten zu sprechen, und zeigte dementsprechend einen souveränen Auftritt. Mit einem Auszug aus seinem neuen Kriminalprojekt «Sol Atér - das Opfer» führte er das Publikum in eine dichte, filmisch erzählte Szene: ein Boot, eine Leiche, ein Pastor mit Erinnerungslücken. «Die Tote erinnerte ihn an Simona! Sie war real, weiss und kalt.»

Allein in Budapest

Waldvogel-Frei sagt, er schreibe, «um die Schönheit und die Schatten der Seele sichtbar zu machen - immer mit einem Schuss Hoffnung». Seine Lesung war präzise inszeniert, mit

sicherem Gefühl für Rhythmus und Timing.

Danach las Felix Meyer, der in Trimbach während Jahrzehnten das Geschäft Redes Import mit Kunsthandwerk und Textilien aus Südamerika im Angebot führte. Schreiben begleitet ihn jedoch schon seit der Jugend. «Seit meiner Kindheit lese ich. In der Jugend kam das Reisen dazu. Ich reiste, um zu entdecken, um Menschen, ihre Geschichte und ihr Leben kennenzulernen», sagte er. Da Telefonieren früher teuer war, habe er nachts oft lange Briefe an Familie und Freunde geschrieben - über Politik, Geografie, das Reisen und das Weltgeschehen.

Darin erzählt er von einem Ehepaar, bei dem ein Wasserrohrbruch ausbrach und sich die verzweifelten Rettungsversuche zur Parabel auf die Pandemie verwandeln - das überflutete Haus als Sinnbild für die sich unkontrolliert ausbreitende Kri-

Aus dieser Sammlung entstand sein Buch «Polizeistunde im Tropicana», in dem er Erlebnisse aus Kuba und Südamerika literarisch verdichtet. Am Sonntag las Meyer aber einen unveröffentlichten Text. Während des ersten Corona-Lockdowns in Budapest, wo er drei Monate allein fest sass, entstand der Text «Eine Sonntagsgeschichte» als Parabel zu Corona.

Zum Schluss trat Marie-Louise Lindenmayer auf. Sie beschreibt sich selbst als «Dreisparten-Frau» - vom Theater her kam sie über die Malerei zur Lyrik. Ihre Lesung war fein und zurückgenommen, das Publikum im Kellerraum hörte spürbar aufmerksamer zu, je leiser sie sprach.

Neben Gedichten aus ihrer Sammlung «Zeilen Art Lyrik»

las Lindenmayer neue Texte aus ihrer «Buchstabenwerkstatt», einer Mappe mit unveröffentlichtem Material. Einer davon trägt den Titel Tendenz: «Magst du mit uns in die Zukunft tanzen?», heisst es darin, «selbst, wenn die Zehen bluten, die Weltbühne zittert - wankt.» Und gegen Ende: «Konstanze - still - geht ab, ihr Rest ist Schweigen, vorläufig.» Ein Gedicht, das mit Lauten und Wortbildern spielt und zugleich den kritischen Zeitgeist der Autorin spürbar macht. Lindenmayers Vortrag war ruhig und klar, die Sprache präzise gesetzt, mit feinem Sinn für Rhythmus und An- deutung.

«Ach, lesen Sie, was Sie wollen! Aber lesen Sie!»

Ex TV-Moderator Röbi Koller las am Buchfestival.

André Albrecht

Am Sonntagmorgen las Röbi Koller im Rahmen des Buchfestivals Olten im neu renovierten Kino Lichtspiel aus seinem Buch Backstage. Der pensionierte TV-Moderator zeigte sich als gewandter Erzähler, der sein Publikum mit Witz, Charme und Nachdenklichkeit fesselte.

Von Beginn an war spürbar, dass Koller ein Mann der Bühne ist. Locker führte er durch den Vormittag, wechselte mühelos zwischen Lesung und freiem Erzählen - mal humorvoll, mal ernst, immer mit pointierter Sprache. Besonders das Thema Sprache und Übersetzung zog sich wie ein roter Faden durch seinen Vortrag - ein Herzensanliegen des zweisprachig aufgewachsenen Fernsehmanns.

Als erstes las Koller aus dem Kapitel «Danke sagen», in dem er vom Tod seiner Eltern erzählt. Bewegend schilderte er vorher, wie seine Mutter Gretel ihm nach jeder Happy Day-Sendung am Sonntagmorgen telefonisch Feedback gab - und wie nach ihrem Tod überraschend sein Vater diese Tradition fortsetzte. «Nicht, was er sagte, rührte mich», erzählte Koller mit leiser Stimme, «sondern dass er überhaupt angerufen hatte.» Das Publikum lauschte still, spürbar berührt von dieser schlichten, menschlichen Geschichte.

Nach diesem stillen Auftakt wechselte Koller zu leichteren Tönen und zeigte die vielen Facetten seiner Erzählkunst. Mit einem Augenzwinkern berichtete er von einer Reise mit dem VW-Bus durch Deutschland gemeinsam mit seiner Frau - «Wir haben viele Kirchen gesehen», meinte er lachend und zeigte Bilder von Domen in Köln, Ulm und Bremen. Ebenso sprach er über Dreharbeiten für Happy Day: von aufregenden Abenteuern auf der Ice Road in Kanada bis zur aufwendigen Geschichte



Am Sonntagmorgen las Röbi Koller im Rahmen des Buchfestivals Olten im neu renovierten Kino Lichtspiel aus seinem Buch Backstage.

André Albrecht

in Namibia, wo ein wieder gefundener Hund beinahe im Hangar vergessen wurde.

«Am Ende gab's trotzdem ein wunderbares Wiedersehen von Mensch und Tier», erinnert sich Koller an den sehr berührenden TV-Moment. Auch die allererste Überraschung seiner TV-Zeit erwähnte er: das Treffen zwischen Eiskunstläufer Stéphane Lambiel und einem Fan auf dem Eisfeld vor 18 Jahren - ein Stück Fernsehgeschichte.

Ein Apell, der auf Zustimmung stiess

Im späteren Teil widmete Koller sich dem Lesen selbst, einem Thema, das ihm besonders am Herzen liegt. Anstelle einer klassischen Buchpassage hielt er ein leidenschaftliches Plädoyer fürs Lesen, eine Rede, die er einst zur Eröffnung des Literatur-

preis ging an Rolf Lappert, eine herausragende Stimme der zeitgenössischen deutschsprachigen Literatur. Mit feinem Sprachgefühl und einfühlsamer Figurenführung schafft er Werke von grosser erzählerischer Kraft. Sein Roman *Nach Hause schwimmen*, ausgezeichnet mit dem Schweizer Buchpreis, zeugt von seiner Meisterschaft, existenzielle Themen literarisch zu gestalten.

Den Ehrenpreis erhielt Charles Linsmayer für sein unermüdliches Engagement als Literaturvermittler. Er bringt vergessene Autorinnen und Autoren neu zur Geltung und prägt mit seinen Editionen und Lesebüchern das Bild der Schweizer Literatur jenseits des Kanons.

Mit dem Förderpreis wurde Meral Kureyshi ausgezeichnet. Die für den Schweizer Buchpreis 2025 nominierte Autorin erzählt mit poetischer Sprache von Migration, Erinnerung und Identität. Ihre Texte verbinden persönliche Erfahrungen mit universellen Fragen - sensibel, präzise und literarisch eindrucksvoll.

turfests Luzern geschrieben hatte. Mit feiner Ironie und Sinn fürs Alltägliche zählte er auf, was wir alles lesen: Romane, Artikel, Kommentare, Packungsbeilagen, Schilder oder Mails. Und er schloss mit den Worten: «Ach, lesen Sie, was Sie wollen! Aber lesen Sie!» - ein Appell, der im Kinosaal für Lächeln und zustimmendes Nicken sorgte.

Der Vormittag im Lichtspiel zeigte, dass Röbi Koller auch ohne Kameras nichts von seiner Präsenz verloren hat. Wortgewandt, humorvoll und glaubwürdig verstand er es, sein Publikum zu berühren. Ganz ruhig wird es um ihn ohnehin nicht: Koller ist mit seinem Bühnenprogramm «Zugabe - Ein Abend mit Überraschungen» unterwegs, dessen Dernière am 5. März 2026 im Solothurner Konzertsaal stattfinden wird.